

# Schwul sein – Älter werden. Selbst-Beschreibungen älterer schwuler Männer (Arbeitstitel)

Promotionsprojekt von Dipl.-Soz.<sup>in</sup> Lea Schütze

Das Altern rückt in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus sozialwissenschaftlicher Forschung. Im Rahmen der Diskurse um die demographische Alterung, den ‚Pflegerotstand‘ und das ‚aktive Altern‘ wurde das Altern aus der gemütlichen Sitzecke des ‚wohlverdienten Ruhestands‘ hinein in die öffentliche Verhandlung geworfen. Unter dem Schlagwort der Diversifizierung des Alters werden nun auch ältere Menschen mit Migrationshintergrund (Fuchs 2015) oder geschlechterspezifische Themen des Alter(n)s in den Blick genommen (Backes 2005); dabei bleiben jedoch Untersuchungen der Verbindung von Alter(n) und Begehren bzw. Sexualität(en) weitgehend aus.

Ein Blick auf die soziologische Forschung zeigt, dass die (deutschsprachige) Alter(n)ssoziologie – insbesondere auf Theorieebene – deutliche Defizite im Hinblick auf diversifizierte Lebenswelten und Sozialfiguren des Älterwerdens jenseits ‚normalbiographischer‘ und heteronormierter erkenntnistheoretischer Grundannahmen aufweist. So wird auch bei intersektionalen Perspektiven auf ‚Alter‘ die Dimension Sexualität oder Begehren meist außen vor gelassen. Umgekehrt zeigen sich die queer studies nahezu alterslos: Weder in den grundlegenden theoretischen Konzepten noch in den meisten empirischen Studien werden alters- und alternsspezifische Themen aufgegriffen bzw. die Kategorie Alter selbst differenziert betrachtet und konsequent in empirische Designs aufgenommen.

Dieses Projekt widmet sich daher dieser Leerstelle, indem sich der Fokus der Arbeit auf die spezifische Verwobenheit der Dimensionen Alter(n) und männlicher Homosexualität in Selbst-Konzepten schwuler älterer Männer richtet.

In einem queer-theoretischen Zugang werden poststrukturalistisch angelegte Konzepte des Selbst aufgearbeitet, die sich insbesondere auf Foucault und Butler beziehen. Darin werden Prozesse der Selbst-Bildung als Subjektivierungsweisen aufgefasst, die zugleich von diskursiven Formen identitärer Anerkennung als auch von individuellen Verhandlungsweisen geformt sind.

Im Zentrum des Promotionsprojekts steht in diesem Zusammenhang die Frage, welche biographischen Erfahrungen schwul lebende Männer ab 60 machen, wie sie ihre Lebenswelt wahrnehmen und gestalten und sich dabei als „schwul“ und/oder „alt“ verorten. Dabei wird der analytische Fokus auf die Verarbeitung diskursiver Subjektpositionen gelegt, auf die sich die Befragten in ihren Selbst-Konzepten in vielfältigen Formen beziehen (müssen).

In einem qualitativen Forschungsdesign wurden 10 leitfadengestützte Interviews mit biographisch-narrativem Fokus mit Männern zwischen 60 und 90 geführt, die sich selbst als schwul verstehen. Im Mittelpunkt der Erhebung stehen dabei ihre biographischen Erzählungen, ihre Konstruktionen des Altseins und Älterwerdens sowie ihre Wünsche und Bedürfnisse im Fall von Pflegebedürftigkeit. Die Auswertungsstrategie orientiert sich an der Methodologie der Grounded Theory (Strauss/Corbin 1996). Diese wird ergänzt um eine situationsanalytische Auswertung (Clarke 2012), welche die Entwicklung einer datengestützten Theorie über Selbstbildungsprozesse schwuler älterer Männer um diskursive Elemente erweitert. Ziel der Arbeit ist es, in einer erkenntnistheoretisch verqueerten Perspektive und selbstreflexiven Methodologie die Verschränkung(en) der Kategorisierungen Alter(n) und Homosexualität im Rahmen von Selbst-Beschreibungen nachzuzeichnen.

Das Dissertationsprojekt wird von Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Paula-Irene Villa erstbetreut und von Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Hella von Unger zweitbetreut.